

erschiet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 85 „

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 216. Hermannstadt, Mittwoch den 19. September 1894. 110. Jahrgang.

Minister Hieronymi und die Rumänenfrage.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 15. d. bringt folgende Äußerungen des Ministers des Innern Karl Hieronymi über die Rumänenfrage:
Anlässlich der Empfangstage des achten internationalen demographischen und hygienischen Congresses machte bekanntlich der fremde Gäste der Präsident, Minister Hieronymi, die Honneur. Während dieser Gespräche erging er sich in höchst ausführlichen Äußerungen über die allgemeine politische Lage Ungarns, sowie über die ungarische Nationalitätenfrage, wovon wir Folgendes mitzutheilen in der Lage sind:
Bezüglich der Frage, in welcher Richtung die Unterhandlungen mit den Rumänen gepflogen werden, antwortete der Minister mit seinem bekannten feinen Sarkasmus: „Es ist schwer, mit einer Fraktion zu unterhandeln, die diesbezüglich keine Mandatare besitzt. Durch die Passivitätspolitik sind die Rumänen in die arge Lage gekommen, daß sie ohne parlamentarischen Bewußtsein vis-à-vis den Ausgleichsmöglichkeiten dastehen. Man kann die eingeferkelten Agitatoren unmöglich mit der Gesamtheit der Rumänen identifizieren. Wohl habe ich während meiner siebenbürgischen Reise mit den angelegentlichsten Vertretern der gemäßigten rumänischen Richtung Rücksprache gepflogen, doch mußten auch sie sich der größten Zurückhaltung befleißigen, um nicht von den demonstrierenden Elementen wegen Mandatsmangels desavouirt zu werden. Was die „Märtyrer“ betrifft, so ist mit ihnen nur unter vier Augen vernünftig zu sprechen, der Freiheit wieder gegeben, gerieten sie sich wieder als miltärische Apostel, indem sie dazu noch die Beisprechungen als Bestechungskontrakte darstellten.“

Ungeachtet dessen beharre ich auf dem Standpunkte meiner Hafffelder Rede, aus der ich bereit bin, die weitesten Konsequenzen zu ziehen.“

„Was wären diese Zustände?“

„Sich hierüber eingehend zu äußern, ist jetzt noch verfrüht, andererseits ist es aber Thatsache, daß derzeit kein Rumäne eine höhere administrative Stelle bekleidet. Dafür ist aber mein Vorgänger, Koloman v. Tisza und überhaupt das Tisza'sche Regime verantwortlich, welches diesen Ansprüchen gegenüber sich stets ablehnend verhielt. Meinerseits bin ich jedoch gern bereit, den gerechten Wünschen Rechnung zu tragen, in den überwiegen von Rumänen bewohnten Comitaten einige rumänische Obergespanne zu ernennen, sowie ich auch die Möglichkeit nicht ausschliesse, bei tadelloser Ausführung der rumänischen politischen Befehle Strafmäßig zu reduciren. Ich muß jedoch bemerken, daß man politische Dispositionen von solcher Tragweite nie voraus bestimmen und den präcisen Zeitpunkt ihrer Durchführung im Vorhinein fixiren kann. Es muß vor Allem vorgebaut werden, daß diese Concession nicht als Das aufgefaßt werde, was sie am allerwenigsten sein soll, nämlich als Capitulation vor den Drohungen der Ultras.“

Auf die Frage, ob vielleicht zwischen Koloman Tisza und dem Minister Hieronymi ausweichend:

„Das Opfer Tisza's, als er seine municipalen Tendenzen den Verfassungsbestrebungen des gegenwärtigen Cabinets unterordnete, ist viel selbstloser und bewundernswerther, als daß wir Differenzen in Fragen von untergeordneter Bedeutung unausgleichbar halten würden. So eine Nuance ist der Gegenlag, der sich in meiner Kolozser und in Tisza's Großwärdener Rede bezüglich der Herabsetzung oder der Beibehaltung des siebenbürgischen Wahlsensus fühlbar macht.“

Ich kann Tisza's conservative Tendenzen in dieser Frage um so weniger billigen, als ja die Ungerechtigkeit des Wahlsensus auch in Ungarn besteht. So muß der Bauer des Torontal Comitates einen bei Weitem werthvolleren Grundbesitz nachweisen können, um das Reichstagswahlrecht zu erlangen, als derjenige im Comitate Agocsa, wo die Session den sechsten Theil derjenigen in Torontal werth ist.“

Man sagt im Auslande, daß die kirchenpolitischen Gesekzentwürfe ein Hauptmittel zur Magyarisierung der Nationalitäten seien.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. September.

Bergebens würde man sich anstrengen, schreibt „Beste Lloyd“, aus der Antwort Sr. Majestät auf die Anträge der Präsidenten beider Delegationen ein deutungsreiches Wort herauszubekommen, welches für das Aufregungsbedürfnis verwertbar wäre. Alles darin klingt ja bestimmt und klar, daß es der Auslegung völlig unzugänglich ist, und fast möchte man bezagen, den Eindruck der gerade vermöge ihrer Einfachheit imponirenden Sätze über die europäische Lage und die auswärtigen Beziehungen der Monarchie durch jeden Commentar abzuschwächen.

Justizminister Szilagyi wird seinen Rechenschaftsbericht in Preßburg am 7. October erstatten. Der Minister hat sich für diesen Termin auf Wunsch jener Preßburger Deputation entschlossen, die am 15. d. bei ihm vorgeprochen und ihn ersucht hat, seine Reise nach Preßburg erst nach der Verhandlung der kirchenpolitischen Vorlagen im Magnatenhause anzutreten. Dem römischen Correspondenten der „Neuen Freien Presse“ wurde von authentischer Seite mitgeteilt, daß die in letzter Zeit über das Ver-

hältnis des päpstlichen Stuhles zum Primas Cardinal Vassary verbreiteten Nachrichten nichts als böshafte Lügen sind. Die Instruktionen, welche der päpstliche Stuhl dem Fürstprimas in Angelegenheit des Civilbegehres erteilte, reichen in die Zeit zurück, in welcher der Ehegesek-Entwurf den Gegenstand der parlamentarischen Verhandlungen bildete. Diesen Instruktionen sei in jeder Hinsicht Genüge geschehen. Die entgültige Ordnung der Frage habe der päpstliche Stuhl dem Ermissen des Fürstprimas überlassen, und es leide keinen Zweifel, daß, falls der Monarch den bezüglichen Gesekzentwurf sanctioniren sollte, der Papst das „Tolerari posse“ aussprechen werde.

Der Graf von Paris wurde am 12. d. zu Grabe gebettet und sein Sohn, der Herzog von Orleans, geht als „Thronerbe“ schneidig in's Zug. Er hielt an die zur Beichfeier von Frankreich herübergekommenen Trauergäste — natürlich durchwegs Monarchisten — eine Ansprache, die sich wie eine Kriegserklärung an die Republik anbot. Der Prinz kündigte seinen Entschluß an, „ohne Schwäche“ seine Mission antreten und seine „ganze Energie“ für deren Erfüllung einsetzen zu wollen. Die Stimmung in Frankreich dürfte den Thronerben des jungen Präsidenten wohl bald abkühlen. Der „Figaro“, der lange Zeit das monarchistische Banner hochgehalten hatte und jetzt auf die Seite der „Kollirten“ getreten ist, erklärte, daß jede Restauration undenkbar sei. „Radical“ spottet der Kollirten, die wohl schon zum Prinzen von Orleans geschickt hätten, um ihn zu bitten, Nichts zu überleiben, Nichts gewaltsam zu betreiben, sondern vorsichtig abwarten zu wollen. Nach der „Petite République“ war der Graf von Paris der letzte ernsthafte Kronpräsident. Der neue oder die neuen seien nur „Opertten-Präsidenten“. Der „Kappel“ stellte mit anderen Blättern fest, daß den Todten von Stowe-Houie daselbst Verhängnis ereilt habe, wie Louis XVII., den Herzog von Reichstadt, den Herzog von Orleans, Napoleon IV. und Heinrich V. Das „Journal“ zweifelt — mit Recht! — daß der Tod des Grafen von Paris in Frankreich tiefe Trauer erregen werde. Das „XIX. Siècle“ meint, daß sich die Dinge unter dem neuen Kronpräsidenten wenig verändern würden, nur werde die Sprache eine andere sein. Der Herzog von Orleans werde als „Präsident fin de siècle“ Modernstes mit Ueberkommenem verquiden. Der „Intransigeant“ versichert, daß der Graf von Paris politisch längst tot war.

Wie der Director des „Gaulois“ erzählt, hätte der Herzog von Orleans zum Herzog von Lumas geäußert: „Mein armer Vater sitzt im Exil durch das Exil. Ich will meinen Kopf wagen, um nach Frankreich zurückzukehren und wenn ich zur Herrschaft gelange, eher meinen Kopf hingeben, als mich verjagen zu lassen.“

„Offshore Romano“ sagt mit Rücksicht auf das „Hirtenschreiben“ des Senes Constitutions, in welchem die vom Papste an die Protestanten gerichtete Aufforderung, der katholischen Einheit beizutreten, zurückgewiesen wird, die protestantische Kirche zähle mehr Katholiken, als Lutheraner, nicht zu sprechen von den Secten, in welche dieselbe zerfalle. Die römisch-katholische Kirche zähle 300 Millionen Gläubige.

Mit Bezug auf die Gerüchte über die Theilnahme der italienischen Katholiken an den politischen Wahlen schreibt der „Offshore Romano“: Es ist unnütz, zu wiederholen, daß die Beurteilung dieses Fortschrittes dem Heiligen Stuhle vorbehalten bleibt, der, indem er ihn bezwungen und ihn beibehält, von Gründen höherer Natur dazu bestimmt wird, nicht aber durch eine Gelegenheitsrede oder durch normale kirchliche Maßnahmen.

Ein Neapeler Telegramm der „Opinione“ berichtet von dem Besuche eines Abgeordneten bei Crispi. Der Abgeordnete fragte den Ministerpräsidenten, was dessen Worte über die Thätigkeit der Kirche in Italien zu verstehen seien. Crispi antwortete: „Ich strebe keine Ausöhnung mit dem Papstthum an; ich habe nur die Nothwendigkeit des Zusammenflusses aller gesunden conservativen Kräfte im Kampfe gegen die Feinde der menschlichen Gesellschaft betont. Ich appellirte an die Vaterlandsliebe der Geistlichen als Bürger, hoffend, daß ihr religiöses Gefühl angesichts der gemeinsamen Gefahr über die Eigensucht Deter obfiese, welche aus weltlichen Gelüsten

Feuilleton.

Nach Jahr und Tag.

Roselle von Conrad Thelmann. (7. Fortsetzung.)

Hatte seine Stimme wirklich das Donnergetöse der fallenden Wasser überhört, oder war es ein Zufall, daß sie sich mit einer raschen Bewegung ihm jetzt zukehrte, als er athemlos die Höhe erreicht hatte, den Fuß auf die schmale, feinerne Brücke setzte und nun dicht neben ihr stand, mit irden, angstvollen Augen die ihren suchend? Es mußte ein Zufall sein; denn als ihre Blicke auf die seinen trafen, lief es mit jäh aufsteigendem Schreck über sie hin, und die unvermutete Begegnung mit ihm an diesem Ort und zu dieser Stunde schienen eine lähmende Wirkung auf sie auszuüben. Ihren Lippen wollte sich ein angstvoller Ausruf entringen, aber die Zunge verlagerte über den Dienst, ein Schwindel befiel sie, sie preßte die Hand auf ihr Herz, als ob sie dort einen stehenden Schmerz empfinden und wäre im nächsten Augenblick bewußtlos an der feineren Brüstung niedergesunken, hätte Ewald nicht seinen Arm hastig ihr um den Leib geschlungen und die Wankende gestützt.

Secundenlang lag sie so regungslos hingestreckt, aber er fühlte das Klopfen ihrer Brust, aus der sich der Athem schwer und mühsam heraufhob, und gewann mit der Ueberzeugung, daß sie lebe, daß nur eine plötzliche, vorübergehende Ohnmacht ihre Sinne gefangen halte, seine volle Fassung zurück. Als er sah, daß ihre Lebensgeister langsam wiederkehrten, löste er seinen Arm von ihr ab und hatte sie ganz wieder freigegeben, als sie zum ersten Mal die Augen unter den langen Wimpern aufschlug und ihn mit einem Blick überflog, der von ihrem Verstandniß dessen, was geschehen war, Zeugniß ablegte. Ein leiser Seufzer hob befreiend ihren Busen, ihre Finger glitten über die Steine hin und strichen die mir flatternden Haare an den Schläfen zurück; dann sagte sie leise: „Ich danke Ihnen, mein Herr!“

Er erwiderte nichts darauf, ließ seine Augen nur eine geraume Weile hindurch auf ihr haften und fragte endlich: „Fühlen Sie sich wieder ganz wohl?“

Jetzt brach eine dunkle Röthe auf ihrem Antlitze hervor, die Wimpern sanken tief herab, und mit stockender Stimme gab sie zur Antwort: „Ja, es ist vorüber. Ich hatte lange da hinunter gestarrt, und es kam wie ein Schwindel über mich. Jetzt ist mir besser.“

Sie stützte ihren Arm noch einmal auf die Brüstung, als ob sie den letzten Rest von Schwäche gewaltiam niederkämpfen wollte, richtete ihre Gestalt dann hoch auf und wollte gehen. Aber ihr Fuß strauchelte, und Ewald stand schon wieder an ihrer Seite, um sie zu stützen, wenn sie ihrer Kraft zu viel zugemuthet hatte. Er hatte sie nicht auf ihrem Abtritte begleiten wollen, sondern sich selbst zugerufen, sie müsse ihn bitten, daß er mit ihr gehe, und ihren Stolz vor ihm beugen, wenn sie seiner bedürfe. Aber jetzt regte es sich doch wieder in ihm wie Mitleid mit ihrer mädchenhaften Schen und wie Bewunderung vor ihrer kalten Ruhe, daß er, der wärmeren Regung seines Innern bestimmungslos nachgebend, sagte: „Lassen Sie mich mit Ihnen gehen, bis die große Straße wieder erreicht ist. Der Platz ist schwindelerregend, wenn man ihn hinabsieht, und Ihre Füße tragen Sie noch nicht ganz sicher. Darf ich?“

Als sie nicht gleich antwortete, sondern zaudernd mit niedergeschlagenen Augen vor ihm stehen blieb, sagte er in warmem Tone hinzu: „Sie dürfen sich mir anvertrauen, ich führe Sie sicher, Fräulein Edith!“

Sie hob bei dem Klange dieser Worte, die ihn ihr gleichsam verwandelt erscheinen ließen, die Lider, sah ihn eine Weile groß und ruhevoll mit ihren traurigen Augen an und entgegnete endlich: „Lassen Sie uns denn gehen!“

Es lag etwas Müdes und Ergebungsvolles in ihren Worten, als wollte sie sich mit ihnen nach langem, innerem Kampfe in ein Unvermeidliches fügen, das mächtiger war, als sie, und dem sie vergeblich Widerstand leistete. Ewald sagte nichts mehr darauf, sondern trat vor sie hin und ergriff ihre Hand, die sie ihm willenlos überließ. Der Pfad war zu schmal, als daß sie Beide neben einander hätten abwärts klümmen können;

so schritt er denn voraus und hielt ihre Hand fest, während sie ihm langsam, sich auf seinen Arm stützend, folgte. Hin und wieder blieb sie aufathmend stehen, schloß, als wenn sie einen neuen Schwindelanfall oder einen Anflug von Schwäche überwinden müsse, die Augen und lehnte sich dann fester an ihn, daß ihre Wange an seiner Schulter lag und ihr warmer Athem über ihn hinstrich. Wenn sie dann wieder zu sich kam und aufsaß, hauchte eine fliegende Röthe über ihr Antlitze hin, die er nicht gewahrte, weil er seine Augen abgekehrt hielt, und langsam stiegen sie weiter abwärts.

Niemand begegnete ihnen auf dem Wege, die Dämmerung sank tiefer herein, und nur die weißen Wasser in der dunklen Felschlucht zu ihrer Seite stürzten raslos donnernd in die Tiefe. Zwischen den Weiden ward kein Wort gewechselt und wenn es geschehen wäre, die fallenden Wasser hätten es überhört.

Als sie die Uferstraße erreichten, ließ Ewald die Hand los, die bis dahin in der seinen geruht hatte, aber er wanderte auch jetzt neben dem Mädchen her, und Edith ließ es stillschweigend geschehen. So schritten sie weiter fort durch den dämmernden Abend, nur beschleunigterem Ganges, als zuvor und schienen es nicht zu empfinden, wie seltsam ihr stummcs Nebeneinandergehen einen Dritten berührt haben müßte, so ganz waren sie in ihre Gedanken verloren und durch sie in Anspruch genommen. An der Locanda del Lago waren sie vorübergekommen, ohne daß Ewald sich von seiner Begleiterin getrennt hätte und erst dann blieb er zaudernd einen Augenblick stehen, als der Fußsteig erreicht war, der von der großen Straße bis zu dem Hause am Berghang hinaufführte. „Sie sind nun zu Hause“, sagte er in halb tragendem Tone.

Sie nickte. „Ich danke Ihnen, daß Sie bis hierher mit mir gegangen sind“, erwiderte sie leise, „ich danke Ihnen herzlich dafür, — gute Nacht, mein Herr!“

Sie reichte ihm ihre schmale, weiße Hand hin. Er ergriff sie und hielt ihre kühlen, leise zitternden Finger eine Zeit lang fest in den seinen, dann sagte er: „Sie durften mir vertrauen, Fräulein Edith! Vertrauen Sie mir auch ferner. Gute Nacht!“

ihre Mitwirkung verlangen. Was aber den Vatican anlangt, so halte ich dafür, daß das äußerste Zugeständniß des Staates an ihn im Garantiegesehe liege. Darüber hinausgehendes ist unmöglich.

Der britische Minister des Auswärtigen, Lord Kimberley, hat bei der Vierte sich angelegentlich für die im vorigen Jahre vom Gerichtshof zu Jugat verurteilten Armenier verwendet. Ein Schreiben Lord Kimberley's an den Secretär der Anglo-Armenischen Association vom 10. September gibt der letzteren Kenntniß, daß „den Berichten des britischen Consuls zu Angora gemäß auf Befehl der Vierte alle vom Gerichtshof zu Jugat zu verschiedenen Gefängnißstrafen verurtheilten Armenier, 170 an der Zahl, in Freiheit gesetzt worden und daß ferner der Befehl ergangen zur Wiederaufnahme des Processes jener 17 Armenier, welche zum Tode verurtheilt worden sind.“

Die „Römisches Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß gegenwärtig mit Rußland Verhandlungen wegen Aufhebung des Verbotes der Vernehmung russischer Werthe durch die Deutsche Reichsbank schweben und daß diese Verhandlungen in nächster Zeit einen befriedigenden Abschluß erwarten lassen. Deutschland sei geneigt, den russischen Wünschen zu entsprechen, wogegen Rußland wieder gestanden wird, daß die deutschen Reichsbanknoten als Geld bei den russischen Fiskus angenommen werden. Die Vereinbarung dieses neuen Zeichens freundschaftlicher Beziehungen wird mit der Rückkehr des Finanzministers Witte, die Anfangs October über Berlin erfolgen wird, zusammenfallen.

Den „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Nach in Tientsin aus Pingyang eingetroffenen Nachrichten haben die Japaner in der Nacht vom 12. d. die Chinesen bei Pingyang angegriffen, wurden aber in einem äußerst blutigen Gefechte von den Letzteren zurückgeschlagen. Die japanischen Schiffe kreuzen im Golf von Petchili.

Eisenbahn Hermannstadt—Albinz.

Die politische Begehung der projectirten Eisenbahn Hermannstadt—Albinz seit — wie bereits erwähnt wurde — am 3., 4., 5. und 6. d. unter Leitung des Sectionsrathes im königl. ung. Handelsministerium Alex. Feim statt.

Am 3. September wurde in Hermannstadt mit den Gemeinden Hermannstadt, Neppendorf und Großbau verhandelt, am 4. in Szeliste mit den Gemeinden Delat, Szecsel, Szeliste, Teticheln, Galis und Tiliäka, am 5. in Neumarkt mit den Gemeinden Großpold, Kleinpold, Dobring, Neumarkt und Urwegen und am 6. in Mählsbach mit den Gemeinden des Hermannstädter Comitates, Kelling, Mählsbach und Langendorf, dann mit den Gemeinden des Unteraltener Comitates Koncza, Kufalva und Albinz.

Die Trasse beginnt auf dem Hermannstädter Bahnhofe und zweigt bei dem Wächterhause Nr. 25 der Hermannstadt—Kopischer Strecke der kön. ung. Staatsbahnen auf offener Strecke ab. Nach dem Projekte soll diese Abzweigung mit einem einfachen Wechsel geschehen. Dem gegenüber stellte die Vertretung der königl. ung. Staatsbahnen das Verlangen, entweder bei der Abzweigung (Gyárváros) eine eigene Ausweichstation zu errichten oder die Linie auf eigenem Geleise (1 1/2 Kilometer) in die Station Hermannstadt der königl. ung. Staatsbahnen einzuleiten. Beide Verlangen bedeuten eine nicht unbedeutliche Vermehrung des Baucapital's.

Von der Abzweigung führt die Linie über die hier befindlichen Ziegelschläge, kreuzt zwischen Hermannstadt und Neppendorf die Staatsstraße, überbrückt den auf diese folgenden Cöbin und gelangt auf dem rechten Cöbinufer weitergeführt zu der bei Großbau projectirten Station. Von hier auf dem ziemlich flachen Gebiete weiterführend, immer auf dem rechten Cöbinufer läuft die Linie auf die Wasserstation Delat ein, übersteigt hinter Delat den Cöbin und folgt nun der nach Szeliste führenden Comitatsstraße, wendet sich in den von dem Schwarzwasser und dem Großbach gebildeten Engpaß, an dessen Ende für die Gemeinde Katova und Sibiel eine Haltestelle projectirt ist. Nach dem Austritte aus diesem Engpaße wendet sich die Linie gegen Szecsel, wo eine Haltestelle sich befindet, überschreitet die Staatsstraße und gelangt auf den zwischen Szecsel und Szeliste sich ausbreitenden sanft aufliegenden Berggründen. Hier auf der rechten Seite der Staatsstraße weiterführend gelangt sie auf die Wasserstation Szeliste, von wo sie in schwacher Steigung die Wasserföhde erreicht. Nach überschreite der Wasserföhde gelangt die Linie in den auf der rechten Seite der Staatsstraße sich ausbreitenden Tetichler Kessel und führt dicht unter der Staatsstraße, um das Rutschterrain zu vermeiden. Mit einem Durchstich, eventuell kurzem Tunnel durch den Tetichler Kessel vom Tetichler Kessel trennenden schmalen Rücken gelangt die Linie in die im Tetichler Kessel befindliche Station Galis. In einer großen Schlinge durch diesen Kessel geführt gelangt die Linie in die Nähe der eben im Bau begriffene Staatsstraße nach Großpold. Dieselbe rechts liegend gelangt die Trasse zum Großpolder Ralkofen; hier befindet sich der erste große Thalübergang, über den hinüber sie auf die kalkigen, jähe und mit dichtem Wald bedeckte zerrißene Berglehne gelangt, beiläufig in deren Mitte sie weiterführt, und das Bogenvermögen auf einem Viaducte übergehend bleibt sie immer an der schroffen und steinigten Berglehne bis dahin, wo sie nach Ueberbrückung des vor

Das war in so eigenartiger Betonung gesprochen, und sein helles Auge ruhte während seiner Worte mit so bittendem Ausdruck auf ihrem Antlitze, daß es sie selbst durchschauerte. Wenn er da oben in der oben Felsenkammer, wo das Donnern der Casacken selbst den Hülseruf von ihren Lippen verhallt hätte, wo ihre körperliche Schwäche ihr jede Gegenwehr verbot, sie in seine Arme gerissen, ihren Mund mit seinen lodernden Küssen bedeckt hätte, — wer hätte ihn daran hindern können? Und statt dessen hatte er kraftvoll sich gegen die süße Last angestemmt, die sich auf ihn lehnte, hatte sie nur schau und zaghaft zu berühren gewagt, als ob er nie vorher den Busen eines Weibes gegen seine eigene Brust woggen gefühlt hätte, und dann kam stumm neben ihr hingegangen, ohne mit einer kleinen Frage den Schleiher zu lüften, der für ihn über ihrem Dasein liegen mußte.

Und doch, obgleich sich schon weiße Fäden durch seinen Bart hingogen, deutete der jugendliche Blick seines Auges darauf hin, daß sein Herz noch mit heißem Schlage ihm die Brust durchklopfte. Ja, sie durfte ihm vertrauen; er hatte Recht, wenn er es forderte, wenn es wie ein Vorwurf aus seinen Worten zu ihr herüberklang. Sie sagte sich das Alles selbst, aber doch kam keine Erinnerung mehr über ihre Lippen, und nach schweigendem Grube stieg sie bergauf.

Ihr Herz hämmerte zum Zerplatzen. Es drängte etwas in ihr heraus, das ihr zurante, sie solle umkehren und dem Manne mit den festen, treuen Zügen, mit den hellen Augen, die den schüchternsten Gebanten hinter ihrer Stirn, das tiefste Geheimniß aus ihrer Seele abzulesen vermöchten, Alles offenbaren, den ganzen Jammer ihres Daseins, ihre augenblickliche Qual und alle die wahren Zweifel, die sie besüßten, sie dürfe es thun, und er werde sie verstehen und könne ihr helfen, er allein, den ihr eine glückliche Fügung des Schicksals in den Weg gestellt. Aber es war eine Scheu in ihr, die sich nicht besiegen ließ; sie meinte, den Blick dieser schwarzen Augen nicht wieder aushalten zu können, und trotz und wehredoll schrie es in ihr auf: „Alles eber, als das! Lieber sterben, — nur das nicht!“ — Und athemlos, mit leuchtender Brust langte sie auf der Höhe vor dem Hause an.

den Großpolder Weinbergen befindlichen Thales durch diese Weinberge hindurch den schwach abhälligen Eichenrücken quer durchschneidet und an den Knechtwald gelangt, den sie in einem etwa 200 Meter langen Tunnel durchdringt und in den zweiten Großpolder Weinberg gelangt. Hiermit haben wir den schwierigsten und kostspieligsten Theil der projectirten Bahn verlassen, die bald in die am Dobringer Wege befindliche Großpolder Wasserstation einläuft. Von hier sind nun zwei Linien, eine schwierigere kürzere und eine etwas längere billigere, projectirt. Da nach der Begehung alle interessirten Factoren sich für die letztere Linie ausgesprochen, so wollen wir dieselbe hier kurz skizziren. Vom Großpolder Bahnhofe wendet sich die Linie nach Kleinpold zu und überschreitet die Staatsstraße, wohin die Großpolder die Verlegung des Bahnhofes wünschen. Auf der Reine des sich hier ausbreitenden Bergrückens weitergeführt läßt die Linie in den bei Kleinpold befindlichen Bahnhof ein und hat somit die Sohle des Felschbachthales erreicht, in welchem sie nun ohne jede nennenswerthe Schwierigkeit bis Mählsbach geführt wird, von wo sie, das Felschthal verlassen in das Karosthal hinübergeht und auf offener Strecke von der Station Albinz in die Acad—Töviser Linie der kön. ung. Staatsbahnen einläuft. Auf dieser Strecke sind Bahnhöfe projectirt bei Neumarkt, die Station soll ungarisch „Erdély-Szerdahely“ zum Unterschiede von den vielen Szerdahely heißen, bei Koncza, bei Kelling und bei Mählsbach, dann noch eine Haltestelle bei dem Salzbad unweit von Neumarkt.

In Szeliste, in Neumarkt und in Mählsbach wurde die Commission auf das zuvorkommenste und freundlichste empfangen und bewirthet. Die üblichen Tischreden, an denen es insbesondere bei dem Mittagessen in Neumarkt nicht fehlte, ließen erkennen, mit welcher großer Sehnsucht alle Schichten der Bevölkerung den Ausbau der geplanten Bahn wünschen und wie sie zur Tragung auch bedeutender Lasten gerne bereit sind, nur möge die Bahn thatsächlich zu Stande kommen. In Mählsbach trennte sich die Commission, indem ein Theil über Karlsburg nach Budapest reiste, ein anderer nach Hermannstadt zurückkehrte.

Vor Schluß der officiellen Verhandlungen sprach Professor Martin Schuster Namens der Concessionäre dem Herrn Regierungsvertreter den Dank aus für die ebenso umfichtig, als gewissenhaft und wohlwollend geführte Verhandlung und empfahl in warmen Worten die weitere Unterstützung dieser für unsere Gegend so wichtigen Angelegenheit bei der hohen Regierung, was der Herr Regierungsvertreter auch zusagte. So schloß denn eine Verhandlung, welcher, so hoffen wir, gar bald auch die Ausführung folgen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September.

(Ihre Majestät die Königin) macht in Korfu täglich größere Ausflüge nach den nahegelegenen Bergen und begibt sich täglich zweimal nach dem unterhalb des Schlosses gelegenen Bade, wo am Meere ein schönes Badehaus erbaut ist. Demnachst segelt die Yacht „Miramar“ — wie man dem „Egypeter“ meldet — nach Triest, um die Erzherzogin Marie Valerie nach Korfu zu bringen; die Erzherzogin wird am 25. d. daselbst eintreffen und bis 28. d. sich dort aufhalten, um sodann mit der Königin nach Triest oder Mentone zu reisen. Einer anderen Version zufolge soll die Erzherzogin von Korfu nach Wien zurückreisen wollen. — Wie man aus Marseille meldet, erfolgt die Ankunft unserer Königin auf der Yacht „Miramar“ in Mentone am 29. September. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Besuch in Marseille in sichere Aussicht gestellt.

(Schulbesucher.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat auf Grund des G. A. XXX. 1883 mit dem Besuche der confessionellen Mittelschulen und der in diesen Anstalten für das Jahr 1894/95 auszuübenden staatlichen Oberaufsicht folgende Schulmänner betraut: im siebenbürgischen evangelisch-reformirten Kirchendistrict die Studien-Oberdirectoren Alexius Kuncz und Josef Elischer; im siebenbürgischen Kirchendistrict A. B. die Studien-Oberdirectoren Alexius Kuncz und Josef Elischer; für die dem unitarischen Bisthum unterstehenden zwei Gymnasien den Studien-Oberdirector Alexius Kuncz, für die dem griechisch-orientalischen römischen Metropolitans unterstehenden zwei Gymnasien den Studien-Oberdirector Josef Elischer.

(Rekte Aufführung.) Der Mittwoch den 19. d. M. stattfindenden letzten Aufführung von „Fänfel und Gretel“ wird ein kurzes Concert des neu engagirten ersten Violinpielers der Regimentskapelle des I. und I. 31. Infanterie-Regiments Ed. Schwaiger vorausgehen, derselbe ist ein Schüler Prof. Hellmesberger's, hat das Wiener Conservatorium absolvirt und wird bei seinem ersten Debut Bienenstöck's „Erinnerung an Moskau“ spielen. Die Aufführung beginnt um 7 Uhr. Karten sind in der Buchhandlung G. A. Seraphin zu haben.

(Das Programm zum Concert der Geschwister Krummel aus Kronstadt) unter gefälliger Mitwirkung der Herren: J. B. Wella, Conrad Dörfling, Edmund Heeger und Victor v. Helldenberg am Samstag den 22. d. im Musikvereinslocale ist folgendes: 1. Schumann: Andante und Variationen für 2 Pianoorte, op. 46. 2. M. Klüdemann: „Der Haidhof“ Volksballade für eine Bassstimme mit Clavierbegleitung. 3. Saint-Saëns: Concert in G-moll für Pianoorte mit Begleitung eines zweiten Pianoorte, op. 22, a) Andante osentoato; b) Allegro scherzando; c) Presto. 4. J. B. Wella: Elegie für Violine und Violoncello mit Clavierbegleitung. 5. a) Chopin: Etude in As-dur, op. 25. Nr. 1; b) M. Mokfowski: Etincelles für 2 Pianoorte unisono. 6. C. Loewe: „Der Wirtin Töchterlein“, Ballade für eine Bassstimme mit Clavierbegleitung, op. 1. Nr. 2. 7. a) Weber: Rondo aus der Sonate op. 24, b) Chopin: Tarantelle, op. 43 für zwei Pianoorte unisono. — Die näheren Mittheilungen über Kartenausgabe und Preise der Plätze wollen in unserem morgigen Blatte zur gefälligen Kenntniß genommen werden.

(Der Hermannstädter Commis-Verein) veranstaltet Sonntag den 23. d. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikkapelle des I. und I. 31. Infanterie-Regiments eine Concert-Soirée verbunden mit einem Tanzfranzögen. — Das Nähere wird noch bekannt gegeben werden.

(Offert-Verhandlung.) Am 28. September l. J. um 10 Uhr Vormittags wird in der Amtlocalität des k. ung. Staatsbauamtes des Hermannstädter Comitates eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Hintangabe der auf 6233 fl. 17 kr. veranschlagten Reparatur-Arbeiten der auf der Torda—Kronstädter Staatsstraße befindlichen Cöbinbrücke Nr. 124 abgehalten. Bezüglich des Näheren verweisen wir Bauunternehmer auf die Kundmachung des k. ung. Staatsbauamtes im Informativtheile des heutigen Blattes.

(Programm) zu der am 5. October 1894, Nachmittags 2 Uhr, in der landwirthschaftlichen Lehrwirthschaft des Hermannstädter Comitates (Hermannstadt, Biehmarkt-Platz Nr. 10) abzuhaltenden Schulprüfung über die Fertigkeit der Föglinge in den landwirthschaftlichen Arbeiten: a) Handarbeiten: 1. Häcksel- und Rübenschnitten in verschiedenen Längen. 2. Kumbelken. 3. Ansdürren und Einspannen der Pferde und Rinder. 4. Mähen. 5. Ausheben und Bugen von Futler- und Buderrüben. 6. Behalten mit Gröden's Handbahndrill. 7. Säen, breitwiegend mit der Hand und mit dem Säekarren. 8. Ausheben, Einlegen, Anbinden und Umgeben von Obstbäumen. 9. Vorzeigen der verschiedenen Arten der Obstbaumveredlung. — b) Arbeiten mit Wespenn: 1. Pflügen mit Saefähiger Universalpflug, und zwar: a) mit einfachem Pflugkörper; b) mit Vortheilnehmer c) mit zweifachem Pflugkörper; d) mit Untergrundpflug; e) mit Schabgeräthe; f) mit Anbauflur;

g) mit Exspirator; h) mit Gruber. 2. Pflügen mit Beschleppflug. 3. Schabell und Anbauflur mit „Planet junior“. 4. Eggen. 5. Säen mit der Drillmaschine. 6. Bearbeitung des Hofes mit der Mähmaschine. — (Im Gesellschaftshause) wird von heute angefangen die serbische Nationalkapelle „Vasa Ondolija“ bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 7 1/2 Uhr Abends.

(60.000 fl.) beträgt der Haupttreffer der Bemberger Ausstellungen-Lose, welcher mit nur 10% Abzug baar auszubezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 27. September stattfindet. (Siehe Inserat.)

(Die Damen-Musikkapelle Bösch) wird heute Dienstag und morgen Mittwoch in der Wändchof-Keller-Filiale am großen Ring Nr. 8 von 7 Uhr Abends angefangen concertiren.

(Todesfall.) Josef Scholz, Maurer, ist gestern im 71. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. d. um 4 Uhr Nachmittags auf dem Theresianischen röm.-kath. Friedhofe statt.

(Der Urkundenfälschungs-Proceß gegen Corojan) ist befristet Beschlaffung mehrerer Acten verlag worden.

(Klausenburger Universität.) Unter dem 16. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Bei der heutigen Eröffnung des Universitätsjahres gedachte der zurücktretende Rector Dr. Josef Brand mit Bedauern des Umstandes, daß die nationalökonomischen Unterriebe auch in die Universität hineingetragen wurden. „Besonders bedauerten wir,“ sagte er unter Anderem, „daß wir gezwungen waren, gegen den größeren Theil unserer romanischen Jugend wegen Verbreitung des Manifestes des Disziplinerverfahrens einzuleiten. Wenn dieses für sie ohne ernsthafte Folgen geblieben ist, welche ihre Zukunft hätte zugrunde richten können, so können sie dies nur der friedliebenden und großherzigen Neigung des ungarischen Cultusministers verdanken.“ — Diese Rede wurde stürmisch acclamirt. Sodann hielt der neue Rector, Dr. Hugo Neuf, seine Antrittsrede. — Nachmittags wurden die betreffenden Hörer vor den Universitätsrat citirt, wo ihnen das Recept des Ministers vorgelesen wurde, in welchem ihre Handlungen als Studentenstreiche bezeichnet und die Studenten streng ermahnt werden.

(Raubattentat in Budapest.) In der innern Stadt wurde am 13. d. in Budapest ein freches Raubattentat verübt. Bei dem in der Karlscaferne etablirten Schirmmacher Karl Neustadt erschien Abends ein junger Mann, der angeblich einen Schirm zu kaufen wünschte. Blödsichtig packte er Neustadt beim Halse, und als dieser sich zur Wehre setzte, stieß er ihm ein Messer 1 1/2 Zoll tief in die Brust. Der Strolch ergriff nun die priestliche Neustadt's, raubte vier Hunderter und drei Fünfsiger und ergriff die Flucht. Die Priestliche und ein alter Schirm wurden später auf dem Thatore gefunden. — Während die Polizei eifrigt bestrebt ist, den Thäter auszuforschen, welcher gegen den in der Karlscaferne etablirten Schirmhändler Alexander Neustadt — nach dessen Angabe — das Raubattentat verübt haben soll, ist inzwischen eine sensationelle Wendung in der Sache eingetreten; der Schirmhändler Alexander Neustadt ist spurlos verschwunden. Am 16. d. Vormittags verließ Neustadt, obwohl seine Wunde noch nicht gänzlich geheilt ist, das Krankenbett und entfernte sich aus der Wohnung. Zu seiner Dienstmagd bemerkte Neustadt, daß sie das Bett unberührt lassen möge, da er nur einen Spaziergang unternehmen und in kurzer Zeit heimkehren werde. Neustadt kam jedoch nicht mehr heim. Der Bruder des Alexander Neustadt, der Schirmhändler Armin Neustadt, der mit Ersterem gemeinsam im Hause Kerepeserstraße Nr. 9/a wohnt, suchte, da Alexander Neustadt lange ausblieb, denselben bei den Anverwandten, jedoch erfolglos. Es blieb daher schließlich ihm nichts Anderes übrig, als von dem Verschwinden Alexander Neustadt's die Anzeige bei der Polizei zu erstatten, welche die sofortige Curventragung des Vermißten verfügte. In der verlautbarten Personbeschreibung wird Alexander Neustadt als mittelgroß und von schwächlicher Körperconstitution geschildert; das Gesicht ist blaß, die Haare, der Schnurrbart und der am Kinn austretende Bart sind kastanienbraun. Neustadt ist 42 Jahre alt und aus Nagypipinit im Zipser Comitat gebürtig. Die Sicherheitsbehörde hat gleichzeitig die Untersuchung auch in der Richtung eingeleitet, ob nicht Alexander Neustadt den Raubanschlag einfach erdichtet und sich die Wunde selbst beibringt hat. Auch die Geschäftsbücher Neustadt's werden einer Ueberprüfung unterzogen.

(Raubattentat in Budapest Stadtwaldchen.) Vom 16. d. wird aus Budapest gemeldet: Der Glasermeister Moriz Krummler wurde gestern Nacht das Opfer eines frechen Raubanschlags. Krummler kam aus Ostrecz nach der Hauptstadt. Auf dem Ostbahnhofe schlossen sich ihm zwei junge Männer an, die ihn in's Stadtwaldchen lockten. Blödsichtig wurde er von einem der jungen Männer an der Brust gefaßt, während gleichzeitig der zweite junge Mann ihm einen Revolver mit den Worten entgegen hielt: „Das Leben oder die Börse.“ Krummler zog ohne Widerrede seine Geldbörse, die 9 fl. enthielt und übergab sie den Räubern, die sich schleunigst aus dem Staube machten. Auf erfolgte Anzeige verhafteten die Detectivs heute den ganzen Tag. Sie brachten in Erfahrung, daß gestern Nachmittags zwei junge Männer im Stadtwaldchen auf dem Rasen Karten gespielt hatten und sich hiebei auch vor mehreren Personen des Bestiges eines Revolvers gebrüftet hatten. Auf Grund der erhaltenen Personbeschreibung gelang es heute Abends, in einem Gasthause im Stadtwaldchen einen der Thäter in der Person des 18-jährigen Eisen gießers Andreas Kufficki zu verhaften. Dessen Complice, ein Bogant, Namens Rada, ist flüchtig.

(Großes Schadenfeuer.) Am 17. d. in den Morgenstunden wüthete in Budapest in der innern Stadt ein großer Brand; die Werkstätten und Magazine der „Franklin“-Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft (Ede der Reckenfelder- und der Graf Karolyigasse) sind zum Theil den Flammen zum Opfer gefallen.

(Kirchenraub.) In der Nacht auf den 14. d. wurde die römisch-katholische Kirche in Nagyböröcz im Zipser Comitat vollständig ausgeraubt. Die Räuber, die durch's Fenster in die Kirche eingedrungen waren, erbrachen die mit Vorhängeschloß versehenen Behälter und nahmen alle in den letzteren verwahrten Kirchengeräthe an sich; außerdem erbrachen sie die Sammelbüchsen ihres Inhabers. Der angrichtete Schaden übersteigt, wie „Magyarország“ erfährt, die Summe von 2000 fl. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

(Amerikanisches Duell.) Man schreibt aus Preßburg: Am 15. d. richtete sich hier der geistlich Genois'sche Oeconomiebeamte Franz Begus im Walde. Nach einer bei der Leiche gefundenen Notiz ist Begus das Opfer eines amerikanischen Duells.

(Der Todesstrafe.) Der nach Ivanka im Preßburger Comitat zuständige Martin Antalics hatte eine Walfahrt nach Maria-Ju unternehmen und von derselben zurückgekehrt, in Preßburg eine Karte bis Szöllös gelöst, jedoch die Station vermissen. Als er bemerkte, daß der Zug schon bei Nagyböröcz sei, öffnete er eigenhändig die Coupéthür und sprang aus dem Coupé. Antalics fiel dabei so unglücklich, daß er mit dem Hinterhaupte auf die Schienen des zweiten Geleises geriet und sofort todt blieb. Antalics, welcher noch den Rosenkranz und die Botivbildchen am Halse trug, die er seiner Familie mitbringen wollte, hatte eine Verletzung des Schädels erlitten. Die Untersuchung ergab, wie die „Preßburger Zeitung“ meldet, daß an dem Unglück vom Zugpersonal Niemand Schuld trägt.

(Harte Eier.) Aus Wien berichtet man: Dem Eier-Exporteur Alexander Simon in Rudolfsheim wurde aus Njireghaza eine Lieferung von Thee-Eiern angeboten. Simon bestellte zehn Kisten à 1440 Stück. Die Sendung langte dieser Tage in Wien an, und gleichzeitig wurde Simon von dem Ausgeber erlucht, ihm dreihundert Gulden als Vorfuß zu senden. Simon empfing die Kisten, ließ sie als vorrichtiger Kaufmann abwägen,

3. Schaben mit der Drilla...
 angefangen die...
 Ausstellung...
 heute Dienstag...
 am 71. Lebens...
 19. d. um...
 Corojan)
 16. d. wird...
 Brandt mit...
 auch in die...
 „ sagte er...
 höheren Theil...
 des Dis...
 höhere Folgen...
 en, so können...
 ungarischen...
 acclamirt...
 trittäre. —...
 senat citirt...
 welchem ihre...
 streng erlaubt
 Stadt wurde...
 Bei dem in...
 Abends...
 die. Blöcklich...
 lehte, stieß...
 ergreift nun...
 fängiger und...
 wurden später...
 befreit ist...
 ne etabliert...
 — das Raub...
 ndung in der...
 purlos ver...
 seine Wunde...
 sich aus der...
 das Bett un...
 men und in...
 heim. Der...
 in Neustadt...
 9/a wohnt...
 den Anver...
 des Ander...
 Anzeige bei...
 Vermissten...
 der Neustadt...
 lberit; das...
 in austrafte...
 aus Nagay...
 gleichzeitig...
 Alexander...
 de selbst bei...
 Leberprüfung
 en.) Vom...
 Rummer...
 Kummel...
 schlossen sich...
 n. Blöcklich...
 st, während...
 den Worten...
 der zog ohne...
 den Räubern...
 lte Anzeige...
 ten in Er...
 Stadtmdchen...
 von mehreren...
 Grund der...
 m Gasthaus...
 eigen Zient...
 en Bagant...
 ogenstunden...
 die Verla...
 der Verla...
 zum Theil...
 wurde die...
 mitat voll...
 Kirche einge...
 behälter und...
 e außerdem...
 ete Schaben...
 0 fl. Bon...
 reßburg...
 eante Franz...
 iz ist Begu...
 Preßburger...
 nach Maria...
 eine Karte...
 merkte, daß...
 Coupébüch...
 die, daß er...
 geriecht und...
 die Motiv...
 hatte eine...
 die „Preß...
 al Niemand...
 Exporteur...
 die Versicherung...
 Städ. Die...
 erbe Simon...
 zu leiden...
 abwägen,

und als er sah, daß sie das richtige Gewicht hatten, wies er die verlangten dreihundert Gulden telegraphisch an. In seinem Geschäftslocal ließ er dann die Kisten öffnen und fand zu seiner Ueberraschung, daß eine jede statt der 1440 Eier zwölf luftgetrocknete Lehmziegel enthielt. Simon sah nun, daß er einem Schwindler aufgelesen war, konnte aber noch rechtzeitig auf telegraphischem Wege die Auszahlung der dreihundert Gulden verhindern.

(Burgmusik-Scenen.) Unter dem 15. d. wird aus Wien geschrieben: Beim Abrücken der heute Mittags abgelassenen Hofburgwache, die bekanntlich unter Antheilnahme zahlreicher beschäftigungsloser Burche erfolgt, kam es zu höchst bedenklichen Scenen. Der Broncearbeiter Johann Holletschek drängte sich plötzlich an die Musikkapelle und behinderte sie am Marschiren, was den Sicherheitswachmann Bescho zum Einschreiten veranlaßte. Fünfhig „Pöcher“ umgaben plötzlich den Wachmann und riefen: „Verlassen, halt' ihn nieder!“, Dadurch ermöglichten sie es Holletschek, zu entweichen. Der Wachmann nahm ihn aber neuerlich fest. Nun begann der Arbeiter ein Handgemenge, wobei der Wachmann zu Boden stürzte. Ein zweiter Wachmann kam zu Hilfe, doch gelang es auch diesem nicht, den renitenten Holletschek zu arrestiren. Holletschek verfuhr nochmals zu entfliehen; die Polizei verfolgte ihn, wobei der zweite Wachmann von der Menge zu Boden geschleubert wurde, doch war er bald wieder auf den Beinen und nun wurden Holletschek, sowie der Gleicher Graseder, der sich durch Hysterie gegen die Wache hervorthat, festgenommen. Diese Scenen bewirkten die Behinderung der Marschbewegung der Truppen; da alle Auforderungen und Mahnungen zur Ruhe fruchtlos blieben, hieß der commandirende Hauptmann mit flachem Säbel ein, worauf die Menge endlich zerfiel und die Truppen den Marsch fortsetzten. Die beiden Excedenten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Große Stiftung.) Baron Albert Rothschild hat einen Betrag von einer halben Million Gulden gespendet, um zum Andenken an seine verstorbene Gattin Bettina ein Spital für kranke Frauen zu erbauen. Der Kaiser hat gestattet, daß der Fond für die l. l. Krankenanstalten den Betrag übernehme und wird die Stiftung bereits durchgeführt, indem dem Baue eines Pavillons für 60 kranke Frauen als Zubau zu dem bestehenden Elisabeth-Spital in Rudofshcim begonnen wurde.

(Das Storchneß.) Auf einer Besichtigung des Grafen Potocli in Galizien gab es dieser Tage in einer Familie ein seltenes und merkwürdiges Ereigniß: Mutter, Tochter und Enkelin genasen an einem und demselben Tage je eines gesunden kräftigen Knäbchens. Die Mutter steht im 48. Lebensjahre, bei ihr war es das 16. Kind, dem sie das Leben schenkte; ihre Tochter, 33 Jahre alt, hat bereits 8 Kinder, und die Enkelin hatte im vorigen Jahre, kaum 15 Jahre alt, geheiratet. Sie ist heute mit noch nicht 16 Jahren Mutter. Sowohl ihre Mutter als auch ihre Großmutter waren zur Zeit ihrer ersten Mutterfreuden noch um einige Monate jünger.

(Die Witterung.) Unter dem 15. d. wird aus Lemberg geschrieben: In ganz Galizien herrscht seit einigen Tagen eine wahrhaft winterliche Kälte. Aus Zakopane wird gemeldet, daß im Tatragebiete nicht nur die Bergspitzen, sondern sogar die Niederungen mit einer dichten Schneeschichte bedeckt sind. Geyßern und heute hat es auch in Lemberg geschneit.

(Ein entprungener Hür.) Man meldet aus Laibach: Aus der Wolfinger'schen Menagerie entsprach ein Hür und lief nach der Stadt. Auf dem Wege richtete er einen Hund arg zu, wurde aber bald von dem Menageriewächter wieder eingefangen.

(Selbstmord eines Oberlieutenants.) Aus Agram wird unter dem 13. d. geschrieben: Oberlieutenant Johann Denpör des 101. Infanterieregiments hat sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt und wurde todt in seinem Zimmer aufgefunden. Denpör war ein allgemein geschätzter, pflichtstreuger Officier und wurde erst kürzlich von Kaiser-Joban nach Agram versetzt. Sein Benehmen zeigte nicht die geringste Auffälligkeit, welche auf die Absicht, eine so schreckliche That zu vollziehen, hätte schließen lassen. Das Motiv des Selbstmordes ist völlig unbekannt.

(Eine russische Passgeschichte.) Aus Bukarest wird vom 11. d. geschrieben: In der letzten Zeit hat sich eine für die inneren Verhältnisse des Czarenrautes recht charakteristische russische Ausweisungsaftäre ereignet, welche zugleich den practischen Werth der von den russischen Consulaten ordnungsmäßig revidirten Pässe fremder Staatsangehöriger in sehr fragwürdigem Lichte erscheinen läßt. Fräulein Arbore, die neunjährige Tochter des von der dortigen Regierung als Uebersetzer altslawischer Urkunden angestellten Publicisten Arbore, hatte sich beim dortigen russischen Consulat um die Widmung ihres Passes zur Reise nach Rußland beworben. Da jedoch ihr in Rumänien schon seit vielen Jahren naturalisirter Vater als politischer Flüchtling aus Rußisch-Bessarabien hier eingewandert war, so hatte er die Vorsicht gebräucht, bei der Bewerbung um das Passivis für seine Tochter ganz ausdrücklich auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, wobei ihn jedoch in liebenswürdigster Weise bedeutet wurde, daß man die politischen Fehler der Väter nicht an deren Kinder rächen werde, und ihm zugleich die Versicherung gab, daß seine Tochter ohne Furcht vor polizeilichen Maßregeln sich zum Besuche ihrer Verwandten nach Rußland begeben könne. Die junge Dame reiste ab, besuchte zuerst ihre Tante, die Frau eines hochgestellten Officiers zu West-Litomsk bei Kiew und begab sich von da zu ihrem Onkel, dem Marschall der Provinz Samara, in die jenseits der Wolga gelegene Stadt gleichen Namens. Kaum dort angekommen, wurde sie durch einen Besuch des Provinzverwalters überrascht, welcher ihr einen vom Minister des Innern, Herr Durnovo, unterfertigten Ausweisungsbefehl vorwies. Das Ansuchen des Fräuleins Arbore, ihr den Grund dieses Ausweisungsbefehles bekannt zu geben, wurde vom Herrn Gouverneur mit bewunderndem Aufsehen und mit der Erklärung beantwortet, daß er zu seinem Bedauern eben nur zur sofortigen Durchführung des sehr bestimmt lautenden Ausweisungsbefehles verpflichtet sei. Nicht einmal die Bitte der von der langen Reise erschöpften jungen Dame, ihr vor der Rückreise an der Grenze doch wenigstens einen Tag der Ruhe zu gönnen, wurde von dem Gouverneur einer Beachtung gewürdigt. Er beharrte wie Schyßel auf seinem Schein, und Fräulein Arbore mußte sich entschließen, sofort unter Gebarmariebegleitung die nicht weniger als sechs Tage und sechs Nächte erfordernde Reise an die russisch-rumänische Grenze anzutreten. Abgesehen von der Barbarei, welche darin liegt, ein feingebildetes junges Mädchen trotz seines ordnungsmäßig revidirten PASSES ohne alle Veranlassung wie eine Verbrecherin über die Grenze escortiren zu lassen, wäre denn doch die Frage berechtigt, wozu denn eigentlich das Passivis der russischen Consulate da ist, wenn dasselbe den Besitzer des betreffenden PASSES nicht vor Polizeimaßregeln brutalster Art zu schützen vermag.

(Die Cantate des deutschen Kaisers.) Königin Margherita hat dem Kaiser Wilhelm für die ihr gewidmete Cantate in einem Handschreiben ihren verbindlichsten Dank ausgesprochen und erklärt, die Composition sei von hervorragender Schönheit. Die Königin ersuchte gleichzeitig den Kaiser, daß er die Drucklegung und Veröffentlichung des musikalischen Wertes gestatten möge.

(Folgende pizante Geschichte) entnehmen wir der „Kreuzzeitung“: Die junge Witwe eines Beamten hatte einem Privat-Detectiv-Institut den Auftrag ertheilt, ihren Bräutigam zu überwachen und zu ermitteln, ob er noch alte Beziehungen fortführe. Fast zu gleicher Zeit hatte eine andere Dame den gleichen Auftrag wegen eines anderen Herrn ertheilt. Beide Damen hatten den Wunsch ausgesprochen, daß die Männer nur in Berlin beobachtet werden sollten. Die beiden Beobachtungen, deren jede von besonderen Beamten ausgeführt wurde, liefen eine Zeit lang neben einander her, bis es sich herausstellte, daß beide Herren dieselbe Person seien. Der betreffende Herr hatte nämlich zwei Wohnungen unter ver-

schiedenen Namen. Durch einen Zufall wurde er entlarvt, und die beiden Damen standen sich gegenüber, „begnügten“ sich aber mit einer mündlichen Auseinandersetzung.

(Prinzessin Sätitia.) Von einem Leser, der aus den bairischen Alpen zurückkehrt, wird der „Post. Btg.“ mitgeteilt, daß die Herzogin von Aosta (Sätitia), deren abenteuerliche Gewohnheiten vor Kurzem Gegenstand der Besprechung in den Zeitungen des Aus- und Inlandes waren, Anfangs dieses Monats in Vermos am Fernpaß war und die sich daselbst aufhaltenden Sommerfrischler durch ihr Erscheinen in eine heitere Aufregung versetzte. Die Prinzessin rückte hoch zu Ross und an der Spitze einer Cavalcade von sieben männlichen Begleitern in das schön gelegene Dörfchen ein und nahm in der Post ihr Absteigequartier, um am folgenden Tage den Ritt nach Höhenwangau fortzusetzen. Offenbar weiß die hohe Dame sich über ihre Verbannung vom italienischen Hofe zu trösten.

(Das Märchen vom heiligen Antonius.) In den jüngsten Tagen machte eine Nachricht die Kunde in der Presse, wonach am 3. d. unbekannte Diebe in die Kirche dell'Arcella bei Padua eingedrungen wären und nach Erbrechung der Krypta den einbalsamirten Leichnam des heiligen Antonius — gestohlen hätten. Jetzt bezieht der Minoritenpater Alexander Maria Radovanovic in Padua die erwähnte Nachricht als vollständig erfinden. Der Leichnam des heiligen Antonius ruht gar nicht in der Arcella, sondern in der wohlbewachten Basilika des heiligen Antonius in einem fibernen Sarg unter schweren Platten aus grauem Marmor. Thatsache ist bloß, daß in der erwähnten Nacht Diebe aus der außerhalb der Stadt Padua liegenden Kirche dell'Arcella einige Botivbergherzger und etwas Geld, insgesammt 130—150 Francs entwendeten. Die Geschichte vom „gestohlenen Heiligen“ ist demnach ein Märchen gewesen.

(Anarchistisches.) Die Polizei in Rom hat als Thäter der kürzlich vor dem Justiz- und dem Kriegsministerium verübtem Bombenattentate den Anarchist Santucci verhaftet. Santucci ist geständig, weigert sich jedoch hartnäckig, seine Complicen zu nennen. — Am 14. d. Nachts wurde in Rom die marmorne Gedenktafel an der Front der „Collegia Romana“ mit einem Steinwurf zerstört, der in großen Lettern die Inschrift trug: „Es lebe Caserio! Es lebe die Anarchie!“ — In Trastevere wurden am 13. d. 21 Anarchisten verhaftet. Sie sind angeklagt, die Mauern Roms mit zahlreichen anarchischen Inschriften bedeckt zu haben. — In Spezia wurde der Arbeiter Colotto verhaftet, an den die als Chocolate bezeichnete Dynamitfugung abrefert war. — Die für das Zwangsdomicil bestimmten werden zunächst auf die Insel Ischia gebracht und später nach Afrika deportirt werden werden. — Aus Turin wurde am 14. d. eine große Anzahl Anarchisten nach der anarchischen Colonie deportirt. Die Meisten verhielten sich sehr renitent und riefen auf dem Wege mehrere Male: Hoch Caserio!

(Amateur-Briganten.) Aus Palermo wird berichtet: Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann am 15. d. die Verhandlung gegen 11 Briganten, denen nicht weniger als 18 Wollfährte und 8 verjuchte Raub- und 10 Brandlegungen und 4 Erpressungen zur Last gelegt werden. Obgleich dieser Bande war Giovanni Bottintari, später Bürgermeister von San Mauro, als Cassier fungirte Vicebürgermeister Cavaliere Giuseppe Leonarda. Auch die übrigen Mitglieder dieser sauberen Gesellschaft sind durchwegs wohlhabende Leute, die den Exporthandel mit Wein und Orangen und nur aus Liebhaberei den Brigantaggio betrieben.

(Einsturz einer Brücke.) Auf der zwei Meter breiten eisernen Brücke, die über das 30 Meter breite Flüsschen Recco bei Genua führt, fanden am 11. d. ungefähr 500 Personen, um eine Procession vorüberziehen zu sehen. Blöcklich gab die Brücke nach und stürzte ein. Wunderbarer Weise kam nur ein kleines Mädchen um's Leben, indem es erbrüdt wurde; doch haben 150 Personen Verletzungen davongetragen.

(Scene im Spielaal.) Ein bekannter Anarchist, Namens Menotti, rief am 11. d. im dichtgefüllten Komettsaal in Monte Carlo große Panik hervor, indem er unter anarchischen Drohungen mehrere Revolvergeschosse in die Luft abfeuerte. Es gelang demselben, in der großen Verwirrung zu entweichen und nach Frankreich zu entfliehen.

(Von Räubern entführt.) Man meldet aus Belgrad: Auf der Eisenbahnstrecke Salonichi-Debagatsch überfielen griechische Inselfiraten den reichen Gutsbesitzer Russomanos in Lesterek und entführten deren elfjährigen Sohn. Der Vater wurde bei der Vertreibung seines Sohnes verwundet. Für den Knaben wird ein Lösegeld von 600 türkischen Pfund gefordert. Der Wali von Salonichi entsetzte seinen Stationsdampfer zur Verfolgung der Räuber, von denen jedoch keine Spur entdedt wurde.

(Der Luftballon am Zollstranken.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad: Der österreichische Luftschiffer Paring, welcher sich im Garten des hiesigen königlichen Brauhauses mit einem Luftballon producirt, hatte ein eigenhümliches Abenteuer zu bestehen. Gleich bei seinem ersten Ausfluge trug ihn die Windstömung über die engen Grenzen des serbischen Königreiches in den österreichisch-ungarischen Nachbarstaat hinüber und er vollzog seine Landung in Südbanien. Als er dann mit seinem Luftballon am serbischen Zollstranken erschien, um nach Belgrad zurückzukehren, wurde ihm der Einlaß verweigert und eine Verfolgung des Luftballons verlangt. Es bedurfte erst eines Appells an die Oberbehörden, bis dem heimkehrenden Luftballon der Eintritt nach Serbien genährt wurde.

(Das Vermögen des Grafen von Paris.) Der Graf von Paris hat bekanntlich ein sehr großes Vermögen hinterlassen. Winder bekannt aber dürfte es, wie die „Rekminister Gazette“ schreibt, sein, wie er zu so viel gekommen ist. Vor etwa 15 Jahren schrieb ein ausländischer hoher Adeliger, der längst todt ist, an den Grafen von Paris: „Ich verdante mein immenses Vermögen Ihrem Großvater und wünsche meine Dankbarkeit dadurch zu bezeugen, daß ich Ihnen einen Theil schenke und Sie so in den Stand setze, die Monarchie würdig zu repräsentiren. Geben Sie einem Manne, dem Sie trauen, fünf Visitenkarten von sich. Diese wird er den unten namhaft gemachten fünf Fondsmaklern einhändigen, welche ihm das für Sie Bestimmte übergeben werden.“ Das geschah. Der Vertrauensmann brachte eine ganze Droschke voll von Werthpapieren. Obgleich die genaue Summe nicht bekannt ist, weiß man doch, daß die Verfisherungsgesellschaften 150,000 Francs verlangten für den Transport der Papiere nach England. Der Graf hielt diese Forderung für zu hoch gegriffen, ließ die Papiere in Blechkästen packen, unter Geleite selbst nach England schaffen und in der Coult'schen Bank hinterlegen. Das hinterlassene Baarvermögen des Grafen von Paris wird bekanntlich auf einige vierzig Millionen Francs geschätzt.

(Ein veraubter Diamantenhändler.) Unter dem 14. d. wird aus London gemeldet: Gestern Nachmittags wurde der holländische Diamantenhändler Spiers nach einem Comptoir in einem Hause zu Hattongarden, dem Quartier der Diamantenhändler gelockt, von vier Männern überfallen, und durch Chloroform zu betäuben gesucht. Aus der Brusttasche wurden ihm sodann Diamanten und andere Edelsteine im Werthe von fünftausend Pfund Sterling geraubt. Er hatte noch die Kraft, sich zur Wehre zu setzen, wurde aber schrecklich mißhandelt und in dem Comptoir eingesperrt. Die Verbrecher entkamen und blieben bisher unermittelt. Man vermutet, es seien continentale Hochkapler, welche den Raubplan sorgfältig vorbereitet hatten.

(Der Panama-Canal.) Die Arbeiten am Panama-Canal sollen in den nächsten Tagen schon wieder aufgenommen werden. Wie ein Kabel-Telegramm aus New-York berichtet, haben französische und amerikanische Capitalisten in aller Stille während der letzten Monate zur Fortsetzung des Leffep'schen Wertes die Vorbereitungen getroffen. Ohne Verzug soll zu diesem Zwecke eine neue Gesellschaft gebildet werden. Der Obergenieur der Panama-Eisenbahn schätzt die Kosten zur Vollenbung des Canals auf

5 Millionen Francs. Die französischen Commissäre hatten sie bekanntlich auf mindestens 9 Millionen Francs veranschlagt.

(Eine mysteriöse Bluttthat) hält die Einwohnerlichkeit von Novara in Erregung. Als der Director der dortigen Baumwollspinnerei ein Gasthaus verließ, wurde er mit fünf Dolchschüden getödtet, während ein ihn begleitender Freund zwei Messerschüden zum Opfer fiel. Die Thäter sind unbekannt.

Original-Telegramm.

Balassa-Gharmat, 18. September. Der Weg des Monarchen hieher gleich einem wahren Triumphzug. In den Ortlichkeiten wurde der König begeistert begrüßt. An der Comitatsgrenze begrüßte Obergepan Degeanfeld den Monarchen, welcher dankte; an der Stadtgrenze begrüßte Stadtrichter Remenyi Seine Majestät Namens der Stadt. Der Einzug in die Stadt war großartig. Um 5 Uhr Nachmittags wurden die Deputationen empfangen, zuerst der römisch-katholische Clerus. Fürstprimas Pachary richtete an Seine Majestät eine Ansprache, worin es heißt: „Wir verteidigten ein unserm Dogma entsprechendes Recht nicht nur unserer Religion, sondern unserer Ueberzeugung gemäß auch im wahrhaft aufgesetzten Interesse des Vaterlandes und des Thrones. Obwohl auch die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir dieses Recht verlieren und dies unsere Herzen auch mit tiefer Bejorniß erfüllt: so kann das unsere tiefste Unterthanenpflichtung nicht erschüttern und kann auch nicht unsere Treue brechen.“ Der Monarch antwortete: „Ich bin überzeugt, daß die Gerechtigkeit unserer heiligen Kirche ihre traditionellen bürgerlichen Tugenden, ihre unerfütterliche Treue zum Throne und ihre Vaterlandsliebe auch fortbewahren wird.“ Die übrigen Deputationen versicherten der König seiner Gnade und seines Schutzes. Die Deputation der israelitischen Confession wurde zum ersten Male in der Reihe der Confessionen empfangen. Auf die Ansprache antwortete Seine Majestät: „Meinen Willern gegenüber bildet die Verschiedenheit der Religionen keine Scheidewand in meinem Herzen.“

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. September. Weizen, per Oestlicher, besser Qualität fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.60, Galbrannt, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.70, Korn, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.10, Gerste, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.50, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.30, mindester fl. 2.—, Runkeln, fl. 4.60, Erbäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Wehl Nr. 1 fl. 13.—, Wehl Nr. 2 fl. 12.—, Wehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Liter 12 fr., Bienen 14 fr., Hühner 7 fr., Hühner 12 fr., Gän, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.25, Raxen, per Kilo 46 fr., Seife 30 fr., Rindfleisch 58—61 fr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Popularen 46—50 fr.

Fremden-Liste

vom 17. September.
 Hotel Neutheer. Dr. Sobola, Advocat, von Maros-Basarabets; Spinger, Josef, Karl Mayer, Kaufleute, von Wien.
 Hotel Habermann. Karl Müller sammt Gattin, Hotelier, von Droos; Josef Bopp sammt Familie, Pfarrer, von Unter-Comana; Wafa Rudolija sammt Gesellschaft, von Schabag.

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Budapester Panopticum.
 Auf dem Hermannsplatz in Hermannstadt.
 Grosses historisch-mechanisches
 MUSEUM.



Lebensgroße, bewegliche Wachfiguren, welche durch ihre analoge Stellung, prachtvollen Costüme u. bewunderungswürdige Mechanik besondere Aufmerksamkeit erregen werden.

Unter den mehr als 150 Figuren ist besonders hervorzuheben:
 Grobhartige Sentationsgruppe: Die Kreuzigung Christi nach dem Gemälde von Michael Munkacsy, 9 Stück kunstvoll ausgeführte Figuren mit mechanisch, einzig und allein in ihrer Art.
 Tausend und eine Nacht, großartige Effectgruppe.
 Die ideale Melusine, eine Meerfee, halb Fisch, halb Dame.
 Belshazzar, der berühmte griechische Feldherr, mit seiner schönen Tochter als Bettler.
 Die ideale tatarische Irene, akademische Figur mit circa 400 Tatarungen am ganzen Körper, ein Meisterstück der Kunst und Mechanik.
 Eine prachtvolle Amorettengruppe, insbesondere für Damen höchst interessant.
 Amée, das egyptische Wundermädchen.
 Judith mit dem Haupte des Holofernes.
 Die Heiligste Papst Leo XIII. auf dem goldenen Thron, den Segen ertheilend.
 Eine große Anzahl sogenannter Völkerrassen-Galerien aus allen 5 Welttheilen, ebenso sehr viele berühmte Persönlichkeiten, darunter die k. u. l. Familie.
 Zweite Abtheilung:
 Die Aufzählung von Ludwig Rossuth in lebensgroßer, naturgetreuer Ausführung, frappant ähnlich.
 Die zweimal preisgekrönte Wiener Schönheit Baroness Marie Beckera.
 Der geweseene Handelsminister Gabriel Baroffi und das höchst interessante Pariser Kabinett, wo jeder Besucher daselben lachen muß.
 Diese Ausstellung kann von Familien anstandslos besucht werden. — Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.
 Dieses Museum enthält nur Meisterwerke, welche bei den größten Ausstellungen auch prämiirt wurden, und wird jeder einzelne Besucher die große Ausstellung mit Befriedigung verlassen. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll die Direction.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. September.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	122.80	1880er Lose	148.—
4 %ige „ Kronen-Rente	96.95	Österr.-ungarische Bank-Actien	1021.—
4 1/2 %ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.70	Ungarische Credit-Actien	487.75
4 1/2 %ige „ „ „ Silber	102.—	Oesterreichische Credit-Actien	370.50
5 %ige ung. Abzahl. v. J. 1876	125.—	20 Francs-Stücke	6.98
4 %ige Grubenf.-Obligat.	96.20	Deutsche Reichsmark	90.80
4 %ige Grubenf.-Obligat.	96.50	Rondon a vista	124.—
Ungarische Prämien-Lose	151.75	Paris a vista	49.50 1/2
4 %ige Theilregulirungs-Lose	143.50	4 %ige Österr. Kronen-Rente	97.85
4 1/2 %ige Österr. Papier-Rente	99.—	4 % n. l. Ducaten	5.88
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	98.95	Italienische Rentnoten	45.10
4 1/2 %ige Österr. Gold-Rente	124.90		
4 1/2 %ige „ „ „		allgemeinen Sparcassa IV, Emission	100.50
4 1/2 %ige „ „ „		III, Emission	102.25
5 %ige „ „ „			

A-1064/1894. sz.

[739] 1-3

Hir det m é ny.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1894. évi szeptember hó 11-én kelt 61.638. sz. rendeletével a torda-brassói államút 153-ik km.-szakaszán lévő 124. sz. Cibinhid kijáratát 6233 frt. 17 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1894. évi szeptember hó 28-ik napjának délelőtti 10 órájára a szobenyármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni ohajtok felhívának, hogy a fennebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénznek a nagyszabeni kir. adóhivatalnál történt letételét igazoló adóhivatali nyugtával ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szöben forgo munkálataira vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. évi szeptember hó 15-én.

Szobenyármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

Bekanntmachung.

An der Gewerbe-Lehrlingsschule beginnt das Schuljahr 1894/5 am 24. September. Die Einschreibung der Schüler findet vom 17. bis 22. September im evang. Gymnasial-Gebäude, I. Stock, Sprechzimmer, Abends von 6-8 Uhr statt. Die Anmeldung der Schüler hat durch die Lehrherren unter Vorlage des Laufscheines, Impfscheines und des letzten Schulzeugnisses zu geschehen.

Bei der Aufnahme ist Ein Gulden als Schulgebühr zu entrichten, wovon eine Befreiung nicht stattfindet. Wenn ein Schüler diese Gebühr zu zahlen nicht im Stande ist, so hat — natürlich unter Aufrechterhaltung des Regreprechts an seinem Lehrling — der Lehrherr dafür aufzukommen.

Hermannstadt, am 11. September 1894.

Die Gewerbebehörden-Commission: W. Krafft, Obmann. Fr. Arz, Schriftführer.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Salomon-Pollak'schen Concursmasse in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Hofnisse des Martin Simon in Böles. (Banßkronaber Bezirksgericht.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Hofnisse des Barons Eplényi in Panab. (Banßkronaber Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Hofstaatsrath Bezirksgerichte an Andreas Gezi, zur Tagfahrt am 29. September zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael und der Louise Heimich in Hermannstadt bis 29. October.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Coman Juone in Großheuern bis 1. November.

Dem Cistherien-Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan Gezi in Cistherien bis 14. September 1895.

Dem Hermannstädter Comitats-Banßnamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stemic Tichel in Boicza bis 15. September 1895.

Dem Marosvásarhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Timar in Maros-Basarhely bis 15. September 1895.

Dem Nagybányaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Rozalia Caspar in Böden bis 18. September 1895.

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Conceptspractikanten-Stelle. Gesuche bis 28. September.

Bei der Cistherien-Bezirksgerichte Finanz-Direction eine Rechnungspractikanten-Stelle. Gesuche bis 28. September.

Bei der Tordaer Finanzdirection eine Conceptisten-Stelle. Gesuche bis 28. September.

Dem Ober-Löbnyer Nebenamt die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 28. September.

Im Bezirke der Kronstädter Finanz-Direction mehrere Finanzwächter-Stellen. Gesuche bis 29. September.

Dem Cistherien-Bezirksgerichte eine Notär-Stelle. Gesuche bis 30. September.

Dem Magyar-Kapolyer Bezirksgerichte die Grundbuch-eiter-Stelle. Gesuche bis 3. October.

Dem Közbiztosítóer Gerichtshof eine Kaufmann-Stelle. Gesuche bis 14. October.

Rundmachungen.

Dem Klausenburg-Bezirksgerichte, daß die Witwe nach Rado Balt Ivan aus Inatelle unter Curatel gestellt wurde.

Dem Marosvásarhelyer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Matfalva am 5. October stattfindet.

Wohnung

im Hause

Reisergasse Nr. 25,

I. Stock, mit schöner Aussicht, ist vom 1. October I. J. zu vermieten. [738] 1-3

200 Gulden

monatlich sicherer Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntschaft zum Verkaufe eines sehr gesuchten Artikels bemühen wollen. Anträge unter: „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien I. (739) 2-10.

Die edelsten

Siebenbürger Natur-Gebirgs-

WEINE

und Siebenbürger

Champagner,

Kokelhaller Schaumweine,

für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung

in Hermannstadt nur von Johann Billes

zu festgesetzten Depreisen billigst zu beziehen.

„Michelsdorfer“

vorzügl. Tischwein

Literflasche sammt Glas 60 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscurram ab Station Schässburg-Segesvár (Ung. Staatsbahn östliche Linie) effectuirt.

Engros-Lager in

Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac.

Josef B. Teutsch,

Wein-Export, (716) 1-14

Schässburg-Segesvár

in Siebenbürgen.

Preislisten gratis und franco.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (766) 44

Telephon Nr. 809. — Postparcassen (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Schöne Gassenwohnung

Grosser Ring Nr. 23

(ehemals Kabdebó'sches Haus)

zu vermieten.

Die Wohnung besteht aus 2 Gassen- und 4 Hofzimmern im I. Stock und ist sofort zu beziehen.

Nähere Auskunft in der Bodencredit-Anstalt, links unter der Thoreinfahrt. [740] 1-3

Ein Dampfkeffel

im besten Zustande mit 5 Atmosphären Druck,

16 Quadrat-Meter Heizfläche, ebenso

7 Stück Lagersteine

sind preiswürdig

zu verkaufen.

Bierbräuerei Joh. Habermann's Erben. [736] 1-3

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Grazer Handels-Akademie:

A. E. v. Schmid, Director.

(515) 4-6

Anzeige.

Endesgefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß

Herr Josef Binder

den

Bräuhausgarten nebst Restaurations-Localitäten

übernommen hat und steht dem p. t. Publicum ein ganz neu eingerichteter Saal zur Abhaltung von Tanzunterhaltungen, Hochzeiten etc. etc., ebenso eine vollkommen geschlossene Winter-Kegelbahn zur Verfügung. Indem wir noch die ergebene Mittheilung anschließen, daß für ausgezeichnete Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen bestens georgt ist, empfehlen sich

hochachtungsvoll

Joh. Habermann's Erben.

Hermannstadt, im September 1894.

Der Waschttag

kein Schrecktag mehr!

patentirten Mohren-Seife

patentirten Mohren-Seife

patentirten Mohren-Seife

patentirten Mohren-Seife

patentirten Mohren-Seife

patentirten Mohren-Seife

Bei Gebrauch der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der

wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der

wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der

wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Für vollkommene Unschädlichkeit jede Garantie. (713) 2-24

Zu haben in allen größeren Specerei- und Consum-Geschäften. Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Vorletzte Lemberger

Woche Ausstellungs-

Lose à 1 fl.

Haupttreffer 60.000 Gulden

11 Lose 10 fl. — 6 Lose 5 fl. 50 für Porto und Gewinnliste sind 20 kr. beizufügen.

empfeht:

LOTTERIE-BUREAU der Lemberger Landes-Ausstellung, Wien, I., Bartensteingasse 4. [738] 4-11

Verkaufsstelle in Hermannstadt bei Jacob L. Adler.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

FETTPUDER.

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. **GOTTLIEB TAUSSIG,** Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Drogerien und Apotheken. (35) 35-48